
I N L A N D

- 2 **100 Tage Franziskus: Kirchenfachleute ziehen Bilanz**
"Kathpress"-Rundruf unter Theologen, Ordens- und Laienvertretern zeigt durchwegs Zustimmung zu neuem Papst Franziskus
- 3 **Männerorden verzeichnen heuer 13 Neupriester**
- 4 **Statistik: Aktuell rund 3.900 Priester in Österreich**
- 5 **Reinhold Dessel zum 74. Abt von Stift Wilhering geweiht**
- 5 **Don Bosco Flüchtlingswerk: "500 junge Syrer aufnehmen!"**
Geschäftsführer Kaiser: Syriens Jugendliche auf der Flucht oft sexuell ausgebeutet, Opfer von Organhandel oder versklavt
- 6 **Österreichs Klosterbibliotheken international beachtet**
- 7 **Orden: Frauenarmut macht vor Klostermauern nicht halt**
- 8 **Caritas Wien eröffnet Wohngemeinschaft für junge Flüchtlinge**
- 9 **Vor 80 Jahren starb Hildegard Burjan**
- 9 **Österreichs Ordensschulen sind besonders umweltbewusst**
- 9 **Salesianer und Jugend eine Welt: Trauer um verunfallte Volontärin**
- 10 **Stift Klosterneuburg erlässt Hochwasseropfern halbe Jahrespacht**
- 10 **Ordenskrankenhaus Schwarzach versorgte 2012 100.000 Personen**
- 11 **Schärding: Kurzentrum der Barmherzigen Brüder geöffnet**
- 11 **Ökumene trauert um P. Wallner**

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 12 **Heimische Orden suchen Freiwillige für internationale Einsätze**
- 12 **Die älteste Ordensfrau Kärntens feiert ihren 100. Geburtstag**
- 13 **Stift Heiligenkreuz: Malteser feiern Aufnahmen in den Orden**
- 14 **Wien: Wanderausstellung zum "Fremdsein" am Stephansplatz**
- 14 **Oberösterreich: Abtweihe im Stift Wilhering am Sonntag**

A U S L A N D

- 15 **Medien: Papst erwähnte Schwulenlobby im Vatikan**
- 16 **"Man redet von einer 'Schwulen-Lobby'..."**
- 17 **Deutscher Jesuit Mertes: Missbrauchsaufarbeitung nicht zu Ende**
- 18 **Orden: Präventionsarbeit gegen Missbrauch weiter notwendig**
- 18 **Deutsche Ordensfrau: Kritik an Gesetz gegen Menschenhandel**
- 19 **Malteser richten Feldhospital an türkisch-syrischer Grenze ein**
- 19 **Istanbul: Dominikanerpater kritisiert europäische Türkei-Politik**
- 20 **Pakistan: Angriffe auf Einrichtungen der Ordensfrau Ruth Pfau**
- 21 **60 Jahre Kairoer Dialoginstitut IDEO: Große Feiern**
- 21 **Moskauer Patriarch: Mönche sollen nicht so viel im Web surfen**

I N L A N D

100 Tage Franziskus: Kirchenfachleute ziehen Bilanz

"Kathpress"-Rundruf unter Theologen, Ordens- und Laienvertretern zeigt durchwegs Zustimmung zu neuem Papst Franziskus

Wien, 25.06.13 (KAP) 100 Prozent Zustimmung nach 100 Tagen Pontifikat: So könnte die Schlagzeile nach einem "Kathpress"-Rundruf unter Theologen, Ordens- und Laienvertretern zur 100-Tage-Bilanz von Papst Franziskus lauten. Tatsächlich erntet der neue Papst mit seinen ungewöhnlichen Zeichen und Akzentsetzungen durchgängig Zustimmung.

Der Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tück betont die prinzipielle theologische Kontinuität zu Benedikt XVI., der Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim unterstreicht die durch Franziskus ins Bewusstsein gerückte "Option für die Armen"; der Wiener Franziskaner-Guardian P. Gottfried Wegleitner wiederum lobt die Einfachheit und Bescheidenheit. Lob auch von Seiten der Laienvertreter: "Seit dem Amtsantritt von Papst Franziskus ist die kirchliche Welt eine andere geworden", meint die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), Gerda Schaffelhofer. Der Papst überraschte fast täglich mit Aussagen, "die motivieren und aufrütteln".

Positiv auch die Rückmeldung aus der Ökumene: So betont der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker die positiven Signale in Richtung einer innerkirchlichen Reform.

Tück: Kontinuität zu Benedikt XVI.

Der Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tück erkennt in der neuen päpstlichen "Ästhetik der Schlichtheit und Einfachheit" und im Verbleib des Papstes im vatikanischen Gästehaus Santa Marta eine auch theologisch geerdete "Vorliebe für das Provisorium". Schließlich sei aus Sicht des Glaubens das ganze menschliche Leben nur ein "Provisorium". Unter den konkreten Taten in den ersten 100 Tagen des Pontifikats sieht Tück die Einberufung einer Kardinalskommission zur Kurienreform als wichtigsten Akzent. "Franziskus macht offenbar mit der Idee der Kollegialität ernst und will die Kurienreform ernsthaft angehen."

Eine Adaption der bislang vatikanisch ungeliterten Befreiungstheologie durch den Papst aus Lateinamerika sieht Tück nicht. "Mit Bergoglio hat kein ausgewiesener Befreiungstheologe die Cathedra petri erklommen", so der Theologe. Aber er habe durch seine authentisch vorgelebte "Option für die

Armen" die Anerkennung der Befreiungstheologie bekommen.

Von Beginn des Pontifikats an heiß diskutiert ist außerdem die Frage nach dem theologischen Verhältnis von Benedikt XVI. und Franziskus. Steht Papst Franziskus in Kontinuität zu Benedikt XVI. oder lässt sich gar ein Bruch konstatieren? Tück lehnt die Rede von einem Bruch ab und spricht lieber von einer "Akzentverschiebung". Aufgrund seiner lateinamerikanischen Herkunft habe Bergoglio einen "unverkrampt direkten Zugang" zu Fragen der Gerechtigkeit in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Insofern scheine er den Gerechtigkeitsfragen größere Bedeutung zuzumessen als Benedikt XVI. der stärker auf die Wahrheitsfrage gesetzt habe. Dennoch zeigten Äußerungen von Papst Franziskus zu Fragen etwa des Lebensschutzes, dass es eine große Nähe zur Theologie Benedikts XVI. gebe.

Heim: Erinnerung an Paul VI.

Ähnlich auch die Einschätzung des Heiligenkreuzer Abtes Maximilian Heim. Heim, selbst Mitglied im "jungen Schülerkreis" und ausgewiesener Experte für die Theologie Joseph Ratzingers, sieht ebenfalls keine Anzeichen für einen theologischen Bruch. Der unterschiedliche Stil resultiere indes aus unterschiedlichen Lebenskontexten: Franziskus komme schließlich aus Lateinamerika und habe die Notwendigkeit hautnah erlebt, "das Evangelium in das Leben der Menschen zu übersetzen". Benedikt XVI. habe in seinem Gelehrtendasein andere Akzente verfolgt. "In der Intention sind beide gleich, wenn auch die jeweiligen Lebenskontexte ganz unterschiedlich sind".

Positiv überrascht zeigte sich Heim von der Vehemenz, mit der Franziskus von Beginn an die "Option für die Armen" eingebracht hat. Das habe ihn "sehr berührt", da es schließlich auch der monastischen Tradition entspreche, die Armen ins Zentrum zu rücken. Einen "revolutionären Ansatz" erkennt Heim in der Schlichtheit des Lebenswandels von Papst Franziskus nicht: "Er schafft nicht revolutionär Dinge ab, sondern er lässt einfach weg, was überflüssig war. Und darin erinnert er sehr stark an Papst Paul VI., der eine neue Einfachheit in die Kirche eingebracht hat".

Weiters stellte Heim in Aussicht, dass es auch heuer wieder ein Treffen der beiden Schülerkreise um Joseph Ratzinger - den "alten" und "jungen" Schülerkreis - geben wird. Diese Treffen werden laut Heim voraussichtlich auch heuer wieder am päpstlichen Sommersitz Castel Gandolfo stattfinden, allerdings nicht mit Teilnahme von Benedikt XVI. Dieser werde eventuell mit den Schülerkreisen einen gemeinsamen Gottesdienst im Vatikan feiern, dies sei jedoch noch unsicher, so Heim.

Mayrhofer: Ruck geht durch Kirche

Beeindruckt von Papst Franziskus hat sich die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreich (VFOÖ), Sr. Beatrix Mayrhofer gezeigt. Jorge Bergoglio bleibe sich auch als Papst selbst treu und lebe das weiter, was ihm wichtig ist; in Treue zum Evangelium, in seiner Hinwendung zu den Armen und seinem Leben als Ordensmann.

In besonderer Erinnerung sei ihr die Predigt des Papstes vom Palmsonntag, als dieser die freudige Dimension des christlichen Glaubens hervorgehoben hatte und einen Appell an alle Gläubigen richtete, sich nicht entmutigen zu lassen, so Sr. Mayrhofer. Die Spontanität von Papst Franziskus, seine Freiheit und die Freude, mit der er auf Menschen zugeht, seien wegweisend, sagte die Präsidentin der heimischen Frauenorden.

Die Impulse des Papstes, dass Christsein mit Freude und Armut zugleich zu tun hat, lasse einen Ruck durch die Kirche gehen und bringe frischen Wind "in die Kirchengemeinden und wohl auch in die bischöflichen Räumlichkeiten", zeigte sich Sr. Mayrhofer überzeugt.

Wegleitner: "Name zum Programm geworden"

Den Vorbildcharakter des neuen Papstes unterstreicht in einer Stellungnahme gegenüber "Kathpress" der Guardian des Wiener Franziskanerklosters, P. Gottfried Wegleitner. "Im Glauben ist das Vorbild entscheidend. Was nützen große Worte, aber das Zeugnis fehlt?" Insofern sei Franziskus ein "Vorbild für einen gelebten Glauben", der zeige, dass Glaube "Menschen-Freundlichkeit" bedeute. Außer-

dem zeige seine Bescheidenheit den "eigentlichen Reichtum" des Glaubens auf, der "nicht in Prunk und Pracht" liege. Wegleitner: "Für den Papst ist der Name 'Franziskus' tatsächlich zum Programm geworden. Beide sind Menschen, die an Gott glauben und die andere Menschen für Gott begeistern."

Schaffelhofer sieht Aufwertung der Laien

Für KAÖ-Präsidentin Gerda Schaffelhofer geben viele der Aussagen und Bilder des Papstes "Anlass zur Hoffnung auf einen neuen Aufbruch in der Kirche". So habe er von den Priestern gefordert, dass sie mit dem "Geruch der Schafe" - also inmitten ihrer Herden - leben sollen. Das darf laut Schaffelhofer als "ermutigender Anfang für ein neues Miteinander von Klerikern und Laien" interpretiert werden. Zudem habe Franziskus seine Aussage wiederholt und bekräftigt: "Wenn ihr einen disponiblen Laien aufreiben könnt, dann lasst ihn nur machen."

Der Papst bekenne sich zu einem apostolischen Mut, der ein Säen mit dem Zulassen verbinde, "dass der Heilige Geist den Rest macht". Dieses "Urvertrauen" in die göttliche Gnade ist laut Schaffelhofer befreiend "und entzieht einem angstbesetzten kirchlichen Fundamentalismus die Basis".

Dass der Papst in seiner Osterbotschaft den Sieg von Liebe und Barmherzigkeit ins Zentrum stellte, bewertet die KAÖ-Präsidentin als "großartig". Nachsatz: "Bleibt die Frage, wie diese zentrale Botschaft umgesetzt werden kann, z.B. im Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen."

Glückwünsche aus Ökumene

Positiv auch die Einschätzung des evangelisch-lutherischen Bischofs Michael Bünker: Franziskus habe in seinen ersten 100 Tagen positive Zeichen gesetzt: "Ich nenne etwa die Kirche der Armen oder die Öffnung der katholischen Kirche." Daher könne man ihm aus der Ökumene "nur das Beste wünschen für seine Reformanliegen, denn das wissen wir Evangelischen: Ecclesia semper reformanda, wie ja auch das Zweite Vatikanische Konzil von der Kirche spricht."

Männerorden verzeichnen heuer 13 Neupriester

11 Ordensmänner feiern 2013 ewige Profess - 16 Novizen traten heuer neu in einen Orden ein

Wien, 25.06.13 (KAP) Die heimischen Männerorden verzeichnen heuer 13 Priesterweihen und 11 ewige Professoren, mit denen sich die Ordensleute endgültig

an ihre jeweilige Gemeinschaft binden. Das haben die Ordensgemeinschaften Österreich jetzt in einer Aussendung bekanntgegeben. 16 Novizen bereiten

sich in verschiedenen Ordensgemeinschaften weiters auf ein Leben als Ordensmann vor. Ein eindeutiger Trend bei der Zahl der neuen Ordenspriester ist in den letzten Jahren nicht zu erkennen. 2008 wurden acht Ordensmänner zu Priestern geweiht, 2011 waren es 24, 2012 19. Die Zahl der jährlichen Neupriester, die zu einem Orden gehören, ist in der Regel aber höher als jene der diözesanen Weltpriester.

Aus der aktuellen amtlichen kirchlichen Statistik (für 2011) ist zu entnehmen, dass nicht ganz 40 Prozent der in Österreich insgesamt tätigen Priester Ordenspriester sind.

Die Zahl der ewigen Professoren ist in den letzten Jahren zurückgegangen: von 31 (2010) auf 19 (sowohl 2011 als auch 2012) auf nunmehr 11 (2013). Auch die Zahl der Novizen ist rückläufig: 2010 traten 40 Männer in einen Orden ein, 2011 waren es 27, 2012 31 und heuer schließlich bislang 16.

Wie P. Erhard Rauch, Generalsekretär der Superiorenkonferenz der Männerorden, erläuterte, seien die Orden ursprünglich eine Laienbewegung gewesen, "die auf eine bestimmte Herausforderung ihrer Zeit Antwort zu geben versucht haben". So hätten die Gemeinschaften wesentlich zur Breitenwirkung von Bildung, Gesundheitswesen, sowie zur Sorge für die alten, kranken und behinderten Menschen beigetragen. Erst im Laufe der Zeit seien die Priester in den verschiedenen Orden zur Mehrheit geworden. Seit der Josephinischen Kirchenreform Ende des 18. Jahrhunderts mit der Gründung vieler neuer Pfarren hätten immer mehr Ordenspriester in der Pfarrseelsorge gewirkt.

Ordensgelübde auch heute aktuell

Rauch: "Heute besinnen sich die Gemeinschaften wieder stärker auf ihr Gründungscharisma und versuchen bewusster das Leben in Gemeinschaft zu verstärken." Die drei klassischen Ordensgelübde - Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam - würden dabei helfen.

"Armut meint heute, nicht alles zu brauchen, was angeboten wird oder zur Verfügung steht. Einfach mit weniger leben und dem Wesentlichen auskommen ist eine Botschaft, die unsere Gesellschaft bitter nötig hat", so Rauch wörtlich.

Das Gelübde der Ehelosigkeit und Keuschheit bedeute, "nicht alles verwirklichen, was möglich ist, um sich ganz in den Dienst der Menschen stellen zu können".

Gehorsam bedeute nicht, "alles einfach egoistisch durchzusetzen", sondern "im gemeinsamen Hinhören den Willen Gottes zu ergründen und ihm im Blick auf die Gemeinschaft und dem Sendungsauftrag zu folgen".

Rauch zeigte sich überzeugt, dass heute Menschen notwendig und gefragt sind, "die mit ihrem Leben zeigen, dass es doch 'mehr als alles' gibt." Deshalb sei es erfreulich, "dass in diesem Jahr 16 Novizen sich bewusst in einer Ordensgemeinschaft auf den Weg machen". Rauch: "Die Novizen prüfen für sich ihre Berufung und ob eine solche Lebensweise in einer der Gemeinschaften, egal ob als Priester oder Laie, ihrem Leben Freiheit für Gott und die Menschen bringen kann." (Informationen: www.ordensgemeinschaften.at)

Statistik: Aktuell rund 3.900 Priester in Österreich

Anzahl der in Österreich wirkenden Priester leicht rückläufig

Wien, 25.06.13 (KAP) Derzeit gibt es laut einem "Kathpress"-Rundruf in den österreichischen Diözesen rund 3.900 Priester in Österreich. Diese Gesamtzahl setzt sich aus den heimischen Diözesanpriestern, Priestern aus anderen Ländern und aus Ordenspriestern zusammen. Die Zahl der Priester ist leicht rückläufig. Die amtliche kirchliche Statistik weist für 2008 4.052 Priester aus, 2011 waren es 4.035.

Für die Erzdiözese Wien weist der aktuelle Schematismus rund 1.160 Priester aus. Die Erzdiözese Salzburg vermeldete 197 Priester, davon sind 139 aktiv.

In der Diözese Graz-Seckau sind 314 Weltpriester tätig. Die Zahl der Ordenspriester beläuft sich auf 137. Laut Angaben der Diözese Linz wirken in Oberösterreich 392 Weltpriester und 302 Ordenspriester. Die Diözese St. Pölten gibt 273 Weltpriester und 222 Ordenspriester an.

In der Diözese Gurk-Klagenfurt gibt es aktuell insgesamt 258 Priester, davon sind 205 Weltpriester und 53 Ordenspriester. 247 Priester sind in der Diözese Innsbruck tätig.

Die Diözese Eisenstadt hat 138 Weltpriester. Die Zahl der Ordenspriester beträgt 27. Die Diözese Feldkirch meldet insgesamt 204 Priester, davon sind

143 Welt- und 61 Ordenspriester. Der Militärdiözese gehören 22 Priester an.

Zu diesen Zahlen kommen dieser Tage rund 20 Neupriester hinzu.

Weitere Meldungen und Hintergrundinformationen zum Schwerpunkt "Priesterweihe" können unter www.kathpress.at/priester abgerufen werden.

Reinhold Dessl zum 74. Abt von Stift Wilhering geweiht

Feier stand im Zeichen der guten Zusammenarbeit zwischen Orden und Land Oberösterreich

Linz, 25.06.13 (KAP) Im Zeichen der guten Zusammenarbeit zwischen Orden und Land Oberösterreich stand am Sonntag, 23. Juni, die Weihe von P. Reinhold Dessl zum Abt von Stift Wilhering. Landeshauptmann Josef Pühringer bedankte sich für die vielen Dienste, "die in den 14 Stiftspfarrern, im Stiftsgymnasium mit mehr als 500 Schülern, im Bereich der Bildung und vieler anderer pastoraler Aufgabengebiete getan werden". Wörtlich hielt der Landeshauptmann fest: "Das Land Oberösterreich weiß um den Wert der Klöster und ist um gute Zusammenarbeit bemüht. Die Zisterzienser haben immer Reformen initiiert, lebten das Bekenntnis zur Einfachheit und hatten einen Fokus auf das Wesentliche. Das braucht nicht nur die Kirche, sondern noch viel mehr unsere heutige Gesellschaft."

Abt Dessl bekräftigte: "Dem Stift ist die Zusammenarbeit auf allen Ebenen wichtig." Und er betonte mit Blick auf die Pfarren, das Gymnasium und die Wirtschaftsbetriebe: "Die Getauften werden in Zukunft mehr Verantwortung übernehmen." Für November kündigte der neue Abt an, alle Pfarren in das Stift einzuladen, um den Weg in die Zukunft zu skizzieren.

Mit Reinhold Dessl wurde der Jüngste der 27 Mitbrüder des Zisterzienserstiftes Wilhering zum Abt geweiht. Die Abtsbenediktion nahm der Zisterzienser-Generalabt Mauro-Giuseppe Lepori vor. Der Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz, Altbischof Maximilian Aichern und zahlreiche Äbte und Äbtissinen waren zur Feier nach Wilhering gekommen.

"Der Abt soll den Glauben der Brüder wecken und festigen", betonte der Generalabt in seinen Worten unmittelbar vor der Benediktion.

Diözesanbischof Ludwig Schwarz betont in seiner Predigt den dreifachen Dienst des Abtes: "Es ist der Dienst am Mysterium, am Gottesdienst, dann an der Communio, an der Einheit und schließlich an der Missio, an der Sendung aus dem Geiste Jesu und dem Geiste des Gründers." Schwarz ermutigte Dessl, seine von vielen so geschätzte Freundlichkeit auch weiterhin zu leben, "weil Freundlichkeit eine menschliche Grundhaltung ist".

Dessl ist der 74. Wilheringer Abt. Er wurde 1962 in Linz geboren und wuchs in Zwettl/Rodl auf. Mit Wilhering ist er seit dem Besuch des Stiftsgymnasiums verbunden. Nach seiner Matura 1980 trat er in das Stift ein und wurde 1988 zum Priester geweiht. Nach dem Dokortitel der Theologie wirkte er als Kaplan und Pfarrer in Gramastetten und einigen Filialkirchen - eine Funktion, die er bis heute ausübt und auch weiterhin beibehält.

Das Stift Wilhering wurde 1146 gegründet. Derzeit gehören der Klostersgemeinschaft 27 Mitbrüder an. Die Patres sind für die Seelsorge in 14 Stiftspfarrern und zwei Diözesanpfarrern zuständig. Das Stiftsgymnasium wird aktuell von rund 520 Schülerinnen und Schülern besucht. Die landwirtschaftlichen Stiftsbetriebe sind zudem ein wichtiger regionaler Arbeitgeber. Zudem gilt das Wilheringer Sommertheater mittlerweile als ein Fixpunkt der oberösterreichischen Kulturszene.

Don Bosco Flüchtlingswerk: "500 junge Syrer aufnehmen!"

Geschäftsführer Kaiser: Syriens Jugendliche auf der Flucht oft sexuell ausgebeutet, Opfer von Organhandel oder versklavt - Aufnahme und Betreuung soll "verlorene Kriegsgeneration" und Radikalismus verhindern

Wien, 25.06.13 (KAP) Die rasche Aufnahme von 500 minderjährigen Flüchtlingen aus Syrien fordert anlässlich des Weltflüchtlingstags (20. Juni) das Don Bosco Flüchtlingswerk Austria von der Bundesregierung. Mittel- und langfristige Planung sei nötig, um

ein überfülltes Erstaufnahmelager wie im Herbst des Vorjahres zu vermeiden, so Flüchtlingswerk-Geschäftsführer Floridus Kaiser mit Blick auf die Situation im Bürgerkriegsland, aus dem täglich tausende Jugendliche in die Nachbarländer fliehen.

"Syrische Jugendlichen auf der Flucht erzählen Schreckliches: Sie werden in den Fluchtländern Jordanien und Libanon oft sexuell ausgebeutet, als Sklaven verkauft oder für den Organhandel wohlhabender Bürger ermordet und in Syrien selbst als lebendige Schutzschilder missbraucht werden", so Kaiser gegenüber "Kathpress". Die Informationen darüber stammten von Netzwerkpartnern des Vereins vor Ort - von den Salesianern Don Boscos, den Don Bosco Schwestern sowie dem Hilfswerk "Jugend eine Welt".

Als Hauptproblem bezeichnete Kaiser, dass speziell unbegleitete junge Flüchtlinge aus Syrien, die auf keine Verwandte oder andere Netzwerke im Ausland zählen können und auch keine spezielle Betreuung erhalten, in den Flüchtlingslagern der Willkür "mafioser Strukturen" schutzlos ausgeliefert seien.

Ebenso wie Deutschland 5.000 besonders schutzbedürftige Flüchtlinge aus Syrien aufnehmen will, soll auch Österreich bis zu 500 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen "so rasch wie möglich" die Türen öffnen und sie sozialpädagogisch in entsprechenden Einrichtungen betreuen und fördern, fordert das Don Bosco Flüchtlingswerk. Österreich sollte dabei "proaktiv in die Flüchtlingslager gehen und junge Syrer holen, statt auf ihre Ankunft zu warten und somit Schleppern zuzuspielen", betonte Kaiser.

Schnelle Vorbereitung dafür könnten auch fatale Situationen wie im Herbst des Vorjahres vorbeugen, als das Aufnahmelager in Traiskirchen mit über 500 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen überfüllt war. "Die Erfahrung zeigt, dass der größte Flüchtlingsstrom stets im Sommer kommt."

Wichtig sei laut Kaiser zudem, den aufgenommenen Syrern Ausbildungen und Qualifizierungen zu ermöglichen, da dies "die beste Hilfe für einen demokratischen Wiederaufbau Syriens" sei.

Erst durch Ausbildung und persönliche Entwicklung und Reifung könne man Radikalismus vorbeugen und am Frieden bauen. "Verhindern wir eine verlorene Kriegsgeneration!", so sein Appell.

Kurswechsel in der Flüchtlingspolitik

Das Don Bosco Flüchtlingswerk ist einer der Mitinitiatoren der Plattform "Gegen Unmenschlichkeit - Für einen Kurswechsel in der Flüchtlingspolitik". Unterstützt wird die Kampagne auch von den Ordensgemeinschaften Österreich: Dem unabhängigen Personenkomitee, das hinter der Initiative steht, gehören u.a. die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreich, Sr. Beatrix Mayrhofer, der Generalsekretär der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, P. Erhard Rauch, sowie die Provinzialin der Don Bosco Schwestern, Sr. Maria Maxwald, an.

Sr. Mayrhofer begründet ihr Engagement für die Initiative damit, dass Menschen, die an den Rand gedrängt werden, "uns Ordensfrauen immer ein besonderes Anliegen sind". Wachsamkeit für die Bedürfnisse dieser Menschen gehöre zum Ordensauftrag aus dem Evangelium. Mayrhofer: "Aus unserer konkreten Arbeit ist uns bewusst, dass die Situation der Flüchtlinge in Österreich verbessert werden muss."

P. Rauch betont: "Ich erlebe immer wieder engagierte und integrationswillige Flüchtlinge und Asylwerberinnen und Asylwerber. Durch die oft über Jahre latente Abschiebungsbedrohung können sie sich nicht entfalten und ihre persönlichen und beruflichen Kompetenzen einbringen. Da muss etwas geändert werden."

Sr. Maxwald: "Kinder und Jugendliche brauchen Schutz, egal woher sie kommen und woran sie glauben - das ist eine Grundüberzeugung unserer Ordensgemeinschaft."

Österreichs Klosterbibliotheken international beachtet

Neun heimische Ordensbibliotheken und die Österreichische Nationalbank schafften es in US-amerikanische Hitliste der 250 weltweiten Top-Bibliotheken

Wien, 25.06.13 (KAP) 250 führende Bibliotheken der Welt hat der amerikanische Bibliotheken-Experte George M. Eberhart in einem Online-Überblick zusammengestellt. Die Bibliotheken zeichnen sich durch ihre "exquisite Architektur, historische Sammlung und innovative Serviceleistung" aus, wie es in einer Aussendung der Ordensgemeinschaften Öster-

reich hieß. Österreich ist mit zehn Bibliotheken in der Liste vertreten. Neun davon sind Klosterbibliotheken, die zehnte ist die Österreichische Nationalbibliothek.

Eberhart hat soeben "The Whole Library Handbook 5" herausgegeben, eine Enzyklopädie mit Fakten, Tipps, Übersichten und Quellen, die für die

Arbeit mit und in Bibliotheken wichtig sind. Als Online-Anhang an das Bibliotheken-Handbuch hat er die Liste der "Großartigen Bibliotheken der Welt" publiziert.

Nach England, Deutschland und Italien ist Österreich in der Hitliste der Bibliotheken als vierstärkstes europäisches Land vertreten. Zehn Bibliotheken wurden in die Liste der "Great libraries of the world" aufgenommen. Die neun Ordensbibliotheken sind Admont, Altenburg, Klosterneuburg, Kremsmünster, Lambach, Lilienfeld, Melk, St. Florian, Schwaz und Vorau. "Wenn Sie sich in der Nähe einer dieser Bibliotheken aufhalten, besuchen Sie sie unbedingt", empfiehlt Autor Eberhart in seinem Vorwort.

Bibliotheken als Schatzkammern

"Unser Bestand an alten Handschriften ist ganz klar ein wichtiger Punkt", interpretierte Stiftsbibliothekar

Friedrich Buchmayr vom Stift St. Florian die hohe internationale Wertschätzung der heimischen Ordensbibliotheken. "Das merken wir auch an den Anfragen." Dazu kämen Inkunabeln und frühe Drucke sowie seltene Drucke aus späterer Zeit. So sei in der Klosterbibliothek St. Florian zum Beispiel ein Mozart-Druck aus dem Jahr 1806 aufgetaucht.

Eine wesentliche Aufgabe der Klosterbibliotheken sei auch die Betreuung von Forscherinnen und Forschern aus aller Welt. Auch das Ausstellungswesen nehme einen immer wichtigeren Stellenwert ein. "Wir betreuen zum Beispiel Landesausstellungen intensiv. Die Verantwortlichen kommen mit einem Thema und suchen nach den passenden Leihgaben", so Buchmayr. Service sei in den Ordensbibliotheken groß geschrieben. Dazu komme die meist "exquisite Architektur".

(Infos: www.ordensgemeinschaften.at)

Orden: Frauenarmut macht vor Klostermauern nicht halt

Neuer Solidaritätsfonds soll jenen kontemplativen Frauenorden in Österreich unter die Arme greifen, die selbst über keine Einkommensquellen verfügen

Wien, 25.06.13 (KAP) Frauenarmut macht vor Klostermauern nicht halt. Darauf haben die Ordensgemeinschaften Österreich in einer Aussendung hingewiesen. Immer mehr kontemplative Gemeinschaften würden in finanzielle Notlagen geraten, so Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreich.

Jene kontemplativen Orden sehen ihre Aufgabe im Gebet für andere. Das bringe inzwischen aber ein großes wirtschaftliches Risiko mit sich, denn: "Die Wohltäter sterben, neue Gönner finden sich schwer", so Sr. Mayrhofer. Diese Frauenorden verfügten weder über Besitz noch über sonstige nennenswerte Einkommensquellen.

Damit diese beschaulichen Orden nicht buchstäblich verhungern, hat die Vereinigung der Frauenorden einen Solidaritätsfonds eingerichtet: Aktive Orden, die von ihren Einkünften leben, springen ein, damit die kontemplativen Orden überleben. "Die Solidarität untereinander ist stark, sie liegt uns sehr am Herzen", so Sr. Mayrhofer.

Der neue Solidaritätsfond war einer der Hauptpunkte bei der jüngsten Tagung des Präsi-

diums der Vereinigung der Frauenorden in Salzburg. Weitere wichtige Themen waren neue Strukturen für die Zusammenarbeit der Frauenorden untereinander und die gemeinsame Anfangsausbildung für neue Ordensfrauen.

Sr. Mayrhofer: "In unseren Werken arbeiten wir immer stärker mit Laien zusammen. Da stellt sich die Frage: Was sind die Kernaufgaben der Ordensfrauen? Diese Frage verbindet uns." Außerdem teilten die Ordensgemeinschaften miteinander das Thema des Kleinerwerdens. Die Aufgaben der Ordensfrauen würden sich wandeln, während ihre Zahl kleiner wird. Auch das verstärkte die Kooperation der Frauenorden miteinander.

Ein gemeinsames Anliegen der Frauenorden sei auch die gute Anfangsausbildung für neue Ordensfrauen. Daher hat die Vereinigung der Frauenorden Österreichs einen ordensübergreifenden Noviziatslehrgang gestaltet, der im Herbst bereits zum dritten Mal beginnt. Er läuft über zwei Jahre, umfasst sechs Lehrgangswochen und wird laufend weiterentwickelt.

Caritas Wien eröffnet Wohngemeinschaft für junge Flüchtlinge

Bei Steyler Missionaren in Maria Enzersdorf erhalten 30 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und zehn junge Erwachsene ein vorübergehendes Zuhause und altersgerechte Betreuung

Wien, 25.06.13 (KAP) Am Donnerstag, 20. Juni, dem Weltflüchtlingsstag, hat die Caritas Wien im Flüchtlingshaus St. Gabriel im Kloster der Steyler Missionare in Maria Enzersdorf (Niederösterreich) eine Wohngemeinschaft für junge Flüchtlinge eröffnet. 30 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und zehn junge Erwachsene erhalten damit ein vorübergehendes Zuhause und altersgerechte Betreuung, heißt es in einer Aussendung der Caritas.

Die Jugendlichen sind zwischen 14 und 21 Jahre alt und ohne ihre Familien aus Krisenregionen wie Afghanistan und Pakistan geflohen. Sie haben oft traumatische Erfahrungen in ihren Herkunftsländern und auch auf ihrem Fluchtweg erlebt. "Junge Flüchtlinge stellen eine besonders schutzbedürftige Gruppe dar", wies Caritasdirektor Michael Landau bei der Präsentation des Projekts hin. Nach den erlebten Gefahren und Unsicherheiten der Flucht, die die Minderjährigen ohne Eltern zu überstehen hatten, sei eine altersgerechte Unterbringung und Betreuung während des Asylverfahrens und darüber hinaus "unerlässlich".

Die ersten jungen Flüchtlinge leben seit Mai in St. Gabriel. Ein Team aus Sozialarbeitern, Sozialpädagogen und Psychologen betreut sie rund um die Uhr. Die Tagesstruktur sieht Deutschkurse und andere Bildungsangebote sowie Sport- und Kulturaktivitäten vor. "Kinder gehören nicht in Großlager", betonte Landau: "Sie gehören in Häuser wie dieses."

Anstoß durch Initiative "Gegen Unrecht"

Im Oktober des Vorjahres hatte die Initiative "Gegen Unrecht - Kinder gehören nicht ins Gefängnis!" von Caritas, Amnesty, Diakonie und SOS-Kinderdorf auf die Situation in der überbelegten Flüchtlings-Erstaufnahmestelle in Traiskirchen aufmerksam gemacht. Da sieben von neun Bundesländern ihre Asylquote nicht erfüllten, befanden sich zu diesem Zeitpunkt rund 600 Kinder und Jugendliche in Traiskirchen, einige von ihnen unter 14 Jahren, die alleine nach Österreich geflüchtet waren, berichtete die Caritas. Im Flüchtlingslager gab es für sie keine adäquate Betreuung und keine Möglichkeit, Deutsch zu lernen oder zur Schule zu gehen.

Als Reaktion auf die hohe Zahl an Minderjährigen in der Erstaufnahmestelle trat die Caritas an das Land Niederösterreich mit einem Konzept für

die Errichtung einer altersspezifischen Wohngemeinschaft heran. Landau bedankte sich bei der Eröffnung bei den Verantwortlichen des Landes Niederösterreich für ihre Bereitschaft zur Kooperation. "Das Haus St. Gabriel macht im Kleinen deutlich, wie erfolgreiche Asylpolitik in ganz Österreich im Großen aussehen könnte", erklärte Landau: "Getragen von mehr Mitmenschlichkeit und von einer Perspektive, die nicht vornehmlich die Außengrenze des eigenen Landes, sondern den Flüchtling selbst vor Augen hat."

Steyler Missionare sind Partner

Pater Josef Denkmayr, Provinzial der Steyler Missionare, wies bei der Eröffnung auf die reiche Erfahrung seines Ordens mit interkultureller Begegnung hin: Die missionarische Ordensgemeinschaft sei mit ihren mehr als 6.000 Mitgliedern in über 60 Ländern dieser Erde vertreten. Und Mitbrüder aus allen Kontinenten seien in Österreich tätig. "Die Kulturbegegnung und der Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen und Religionen sind uns ein besonderes Anliegen, und wir sind froh, dass in unserem Haus Menschen in Not aus verschiedensten Herkunftsländern eine Heimat finden", sagte Denkmayr.

Die Caritas hat in St. Gabriel seit 1992 mehr als 3.000 Flüchtlinge aus 30 Ländern beherbergt und betreut. Vor 21 Jahren wurde das Haus anlässlich der Bosnienkrise ins Leben gerufen, als die Steyler Missionare Räumlichkeiten im Paulustrakt des Missionshauses zu Verfügung gestellt haben. Seit 2004 ist St. Gabriel eine Einrichtung für Asylwerber im Rahmen der Grundversorgung, seit 2009 liegt ein Fokus auf der Unterbringung und Betreuung von psychisch und physisch kranken Flüchtlingen im Rahmen der Sonderbetreuung.

Anfang 2013 wurde beschlossen, dass die Caritas zusätzlich weitere Flächen übernimmt, um eine neue Heimat für junge Flüchtlinge und knapp 30 neue Plätze für schwer kranke erwachsene Menschen zu schaffen. Insgesamt bietet die Caritas im Haus St. Gabriel 140 Plätze für Asylwerber an. Provinzial Denkmayr äußerte Freude darüber, die Flüchtlingshilfe gemeinsam mit der Caritas intensivieren und ausbauen zu können. "Als bunte Ordensfamilie wollen wir damit auch Zeugnis geben, dass ein interkulturelles Miteinander möglich ist."

Vor 80 Jahren starb Hildegard Burjan

Gedenktag der seliggesprochenen christlich-sozialen Parlamentarierin fällt mit Welttag gegen Kinderarbeit zusammen

Wien, 25.06.13 (KAP) Die Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis (CS) hat an ihre im Vorjahr seliggesprochene Gründerin Hildegard Burjan erinnert, die vor 80 Jahren in Wien starb. Der kirchliche Gedenktag der Sozialpionierin und ersten christlich-sozialen Abgeordneten im österreichischen Parlament ist der 12. Juni, der zugleich als Welttag gegen Kinderarbeit begangen wird. Das passt laut der Caritas Socialis insofern bestens zusammen, als sich Burjan "in ihrem sozialen und politischen Engagement so sehr gegen Kinderarbeit eingesetzt hat".

1912 gründete Burjan den Verein christlicher Heimarbeiterinnen zu deren arbeits- und sozialrechtlicher Absicherung. Vor Delegierten der Internationalen Liga Katholischer Frauenbünde sprach

sie über das mit der Not der Heimarbeiterinnen verbundene Elend von Kindern. Sie wies darauf hin, dass im damaligen Österreich nicht weniger als ein Drittel aller Kinder zwischen sechs und 14 Jahren arbeiteten. Burjan war bewusst, dass arbeitende Kinder meist davon abgehalten würden, ein richtiges Gewerbe zu erlernen, bzw. dass sie in der Schule dem Unterricht nicht folgen könnten, "da sie übermüdet, abgestumpft und schlecht ernährt sind".

Burjan wurde das "Gewissen des Parlaments" und "Heimarbeiterinnenmutter von Wien" genannt. 1919 gründete sie die Caritas Socialis als geistliche Schwesterngemeinschaft mit dem Auftrag, soziale Nöte zu lindern. (Info: www.cs-schwestern.at)

Österreichs Ordensschulen sind besonders umweltbewusst

Bei jüngster Umweltzeichen-Verleihung überproportional vertreten

Wien, 25.06.13 (KAP) Österreichs Ordensschulen sind besonders umweltbewusst: Unter jenen Schulen, denen Unterrichtsministerin Claudia Schmied und Umweltminister Nikolaus Berlakovich vor Kurzem das Umweltzeichen für die kommenden vier Jahre verliehen haben, sind sie überproportional vertreten, berichten die Ordensgemeinschaften in einer Aussendung am Mittwoch. 17 von 26 ausgezeichneten Schulen haben die Umweltprüfung zum wiederholten Mal bestanden, ein Viertel davon sind solche in der Trägerschaft von Ordensgemeinschaften, die rund sechs Prozent aller Schülerinnen und Schüler in Österreich besuchen.

"Die Umweltstandards, die wir erfüllen, sind uns wichtig", sagte Schwester Simona Papst von den Grazer Schulschwestern. Sie würden auch ohne Umweltzeichen beachtet. Freilich werde auch gerne hergezeigt, "dass uns die Umwelt wirklich am Her-

zen liegt", auch wenn hinter der Einreichung sehr viel Büroarbeit stecke. Die Grazer Schulschwestern würden auf Umweltpädagogik genauso achten wie auf regionale und saisonale Produkte in der Schulküche, betonte die Ordensfrau. Auch Haltungsturnen während des Unterrichts sei vorgesehen.

Außer der Privaten Neuen Mittelschule sowie der Privaten Höheren Lehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft des Schulvereins der Grazer Schulschwestern wurden auch noch das Private Oberstufenrealgymnasium Volders und die Höhere Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft des Zisterzienserstiftes Zwettl ausgezeichnet.

Der hohe Anteil an ökologisch ausgerichteten Ordensschulen ist für den Schulreferatsleiter der Ordensgemeinschaften, Rudolf Luftensteiner, kein Zufall: "Der behutsame Umgang mit der Schöpfung ist den Ordensschulen ein echtes Anliegen."

Salesianer: Trauer um verunfallte Volontärin

Wien-Quito, 25.06.13 (KAP) Der Salesianerorden und die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt trauern um die Krankenschwester Christine Gruber. Die 54-jährige Niederösterreicherin war vor wenigen Tagen

bei einem Flugzeugabsturz in Ecuador ums Leben gekommen. Mit ihr starb u.a. auch die Leiterin des Krankenhauses der Salesianer in Taisha.

Gruber war erst seit Anfang Mai in Ecuador. Ihren einjährigen freiwilligen Hilfseinsatz wollte sie zunächst in Krankenstationen der Salesianer Don Boscos im Amazonastiefland und anschließend in Cayambe im Hochland verbringen.

"Mit Christine Gruber verlieren Jugend Eine Welt und die Salesianer viel zu früh eine engagierte

Erwachsenenvolontärin, die freiwillig und unentgeltlich ein Jahr ihres Lebens, ihr Wissen und Können als Krankenschwester, in den Dienst der Menschen in Ecuador gestellt hat", würdigten die Hilfsorganisation und der Orden die Verstorbene.

Stift Klosterneuburg erlässt Hochwasseropfern halbe Jahrespacht

Viele Pächter in Au zwischen Korneuburg und Klosterneuburg von Überschwemmung betroffen - Auch Forst- und Fischgründe des Stiftes beeinträchtigt

Wien, 25.06.13 (KAP) Als Unterstützung der Betroffenen des Hochwasser der vergangenen Wochen verzichtet das Stift Klosterneuburg heuer auf die halbe Jahrespacht für die stiftseigenen Gründe, die in der Au überschwemmt wurden. Wie das Kloster der Augustiner-Chorherren mitteilte, sei man solidarisch mit den geschädigten Pächtern. "Wir wissen, dass wir den Menschen in der Au nicht zurückgeben können, was ihnen das Hochwasser genommen hat, aber wir helfen - und in Summe mit einem gewaltigen Betrag", so Propst Bernhard Backovsky.

Das Stift nördlich von Wien ist als Besitzer der Au zwischen Klosterneuburg und Korneuburg schon seit Jahrhunderten mit Hochwasser konfrontiert, das seit der Donauregulierung nicht mehr mehrmals pro Jahr, sondern nur noch alle paar Jahre auftritt. Heuer sei es durch das Hochwasser in mehrfacher Hinsicht zu Schäden gekommen, erklärte das Stift: Die Forstgebiete in der Au seien durch Schlammablagerungen und geschlägertes, von der Strömung weggetriebenes Holz beeinträchtigt worden, zudem seien Hun-

derte Wildtiere umgekommen und die Fischpopulation auf Jahre hinaus geschädigt worden.

Manche der Pächter des Stiftes hätten jedoch noch viel mehr verloren, da oft das Ergebnis ihres ganzen Ersparten in Wassermassen und Schlamm versunken seien. Nachdem das Stift bereits das Ergebnis einer Spendenaktion beim Familienfest am 9. Juni zugunsten der Betroffenen verdoppelt hat, werde es nun den Geschädigten die halbe Jahrespacht erlassen.

Für die meisten Einzelpächter handelt es sich dabei bloß um Beträge von einigen hundert Euro. Angesichts der über 400 Pachtverträge des Stiftes in der Au - darunter auch solche mit Vereinen und der Stadt, die wiederum Dutzende bis Hunderte Subpächter betreffen - sei es jedoch ein "enormer Betrag von unserer Wirtschaft", erklärte Stiftskämmerer Walter Simek. Das Stift verstehe sich als sozial orientierte Organisation, der nunmehrige Solidarbeitrag sei "im Sinne einer langjährigen partnerschaftlichen Vertragsbeziehung" selbstverständlich.

Ordenskrankenhaus Schwarzach versorgte 2012 100.000 Personen

Zweitgrößtes Spital im Bundesland Salzburg zieht positive Jahresbilanz: Verweildauer der Patienten im Krankenhaus mit durchschnittlich 4,8 Tagen "erfreulich kurz"

Salzburg, 25.06.13 (KAP) Mehr als 100.000 Patienten hat das Salzburger Krankenhaus Schwarzach der Barmherzigen Schwestern im Jahr 2012 versorgt, wie aus einer Aussendung hervorgeht. Demnach wurden 29.860 Patienten stationär und rund 73.000 Personen ambulant versorgt. 9.800 operative Eingriffe wurden im vergangenen Jahr durchgeführt. 986 Kinder - darunter 17 Zwillingsgeburten - erblickten in den Schwarzacher Kreißsälen das Licht der Welt. Das Ordenskrankenhaus verfügt über 517 Betten, 13 Primariate sowie 21 Stationen und Ambulanzen und ist

somit das zweitgrößte Krankenhaus im Bundesland Salzburg.

"Wir sind stolz auf die hohe Auslastung von 77,8 Prozent. Die Verweildauer der Patienten im Krankenhaus ist mit durchschnittlich 4,8 Tagen erfreulich kurz", so Geschäftsführer Karl Obermaier.

Rückläufig waren im letzten Jahr die Winter-sportunfälle: 4.557 Patienten (2011: 5.076) aus 53 Nationen wurden nach Ski- oder Snowboardunfällen versorgt. Die Patienten stammten unter anderem aus

so ski-exotischen Ländern wie Namibia, Peru oder Singapur.

Zufrieden ist das Krankenhaus Schwarzach mit dem Baufortschritt seines neuen Kinder- und Jugendspitals. Der Rohbau konnte im vergangenen Jahr termingerecht fertiggestellt und die Gebäudehülle verschlossen werden. In diesem Jahr erfolgen der Innenausbau und die Installation der medizin-

technischen Ausstattung. Die Eröffnung des Kinder- und Jugendspitals mit 55 Betten ist im Sommer 2014 geplant. Das mit 35,5 Millionen Euro veranschlagte Projekt Sorge für dringend notwendige Versorgungsstrukturen im Kinder- und Jugendbereich des Krankenhauses sowie für verbesserte Abläufe, heißt es in der Aussendung.

Schärding: Kurzentrum der Barmherzigen Brüder geöffnet

Hotel- und Therapiebetrieb nach dem verheerenden Hochwasser wieder voll aufgenommen

Linz, 25.06.13 (KAP) Im Betrieb des Kur- und Gesundheitszentrums in Schärding, einer Einrichtung der Barmherzigen Brüder, gibt es keine Beeinträchtigungen mehr durch das jüngste Hochwasser. Der Hotel- und Therapiebetrieb sei wieder aufgenommen und alle Therapien könnten ohne Einschränkungen durchgeführt werden, hieß es in einer Pressesaussendung. "Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Großartiges geleistet und von früh bis spät für die rasche Wiedereröffnung unseres Kurhauses gearbeitet", so Kurhausdirektor Harald Schopf.

Gästezimmer, Café, Küche und vor allem der Therapiebereich waren vom Hochwasser nicht be-

troffen. Hallenbad, Sauna, Einfahrt und Parkplatz seien bereits seit Tagen gesäubert und benutzbar. Allein im Kurpark gebe es noch Spuren der Überschwemmung.

Das 1931 gegründete Kneipp- und Gesundheitszentrum der Barmherzigen Brüder in Schärding verbindet lange Tradition und medizinische Kompetenz. Es ist laut eigenen Angaben die einzige Einrichtung Österreichs, die die drei Naturheilverfahren Kneipptherapie, Ayurveda und Traditionelle Chinesische Medizin unter einem Dach vereint. Das Haus verfügt über 85 Gästezimmer und bietet zusätzlich zum Gesundheitsprogramm ein reichhaltiges Freizeitangebot.

Ökumene trauert um P. Wallner

Vorsitzender des Ökumenischen Rates, Bischofsvikar Dura: Wallner war "wahrer Pionier der Ökumene in Österreich"

Wien, 25.06.13 (KAP) Als einen "wahren Pionier der Ökumene in Österreich" hat der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ), Bischofsvikar Nicolae Dura, den vor Kurzem verstorbenen Jesuiten P. Leo Wallner bezeichnet. "Wir alle trauern um diesen von der Bibel und der ignatianischen Spiritualität geprägten Jesuiten, der einer der Väter der legendären ORF-Radioreihe 'Ökumenische Morgenfeier' war, die von 1968 bis 1997 an jedem Sonn- und Feiertag ausgestrahlt worden ist", so Dura wörtlich.

Wie anderen Pionieren der Ökumene in Österreich sei es auch P. Wallner um das sehr professionelle "Gespräch auf Augenhöhe und mit Herzenswärme" gegangen, das sich "nicht an Mehrheits- und

Minderheitsverhältnissen orientiert, sondern am Blick auf Jesus Christus", unterstrich der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar.

"Wenn wir heute in Österreich ein so gutes ökumenisches Klima haben, dann ist das vor allem auch Menschen wie Leo Wallner zu verdanken", so Dura.

P. Wallner war am 7. Juni im Alter von 82 Jahren verstorben. Der Auferstehungsgottesdienst für P. Leo Wallner wurde am Freitag, 21. Juni, um 11.30 Uhr in der Jesuitenkirche (Universitätskirche) am Seipelplatz gefeiert. Anschließend erfolgte die Beerdigung in der Gruft der Jesuiten in der Unterkirche der Universitätskirche.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Heimische Orden suchen Freiwillige für internationale Einsätze

Jesuiten, Steyler Missionare und Salvatorianer laden am 18. Juni Interessierte zu Informationsabend ins Wiener Ordenszentrum "QuoVadis"

Wien, 25.06.13 (KAP) Jesuiten, Steyler Missionarinnen und Missionare sowie die Salvatorianer verbindet das gemeinsame Angebot, im Rahmen eines Freiwilligendienstes engagierte Menschen ins Ausland zu entsenden. Am Dienstag, 18. Juni, bieten die drei Ordensgemeinschaften um 19.30 Uhr im Zentrum "QuoVadis" (Stephansplatz 6, 1010 Wien) einen Informationsabend zu ihren Einsatzmöglichkeiten an. Sowohl "MaZ" (MissionarInnen auf Zeit) der Steyler MissionarInnen und SalvatorianerInnen als auch "JV" (Jesuit Volunteers) arbeiten in diversen Pastoral- und Sozialprojekten der Orden mit.

Die Einsatzfelder sind vielfältig: meist arbeiten die Freiwilligen mit Kindern und Jugendlichen, aber auch mit Menschen mit Behinderungen, im Gesundheitsbereich und anderen Sozialprojekten. Die drei Ordensgemeinschaften haben unterschiedliche Schwerpunktländer, wobei Einsatzmöglichkeiten in allen Kontinenten zu finden sind, von Amerika, Afrika, Europa bis nach Asien.

"Junge und jung gebliebene Menschen machen sich auf, um fernab vom westlichen Komfort und dem gewohnten sozialen Netzwerk Menschen anderer Kulturen zu begegnen", heißt es in einer

Aussendung der drei Ordensgemeinschaften. Im Rahmen dieser einjährigen Auslandseinsätze würden die Freiwilligen zu Brückenbauern zwischen Menschen unterschiedlicher Völker und Kulturen: "Ein Einsatz solcher Art ist wertvoll und prägend, und bedeutet zugleich eine Herausforderung. Man lässt sich auf einen einfachen Lebensstil in einem christlich geprägten Umfeld ein."

Der Freiwilligendienst der Orden sei kein reiner Entwicklungshilfedienst, sondern vielmehr ein Lerneinsatz, in dem neben der beruflichen Tätigkeit im Projekt auch die spirituelle und soziokulturelle Komponente eine wesentliche Rolle spielen soll.

Im Vorfeld würden die Freiwilligen in mehreren Seminareinheiten für ihren Auslandseinsatz vorbereitet. Auf eine persönliche Begleitung von Seiten der Ordensgemeinschaften werde vor, während und nach dem Einsatz sehr viel Wert gelegt. Unterkunft und Verpflegung stellten die Orden zur Verfügung, andere Kosten wie etwa für Visa und notwendige Impfungen müssten von den Freiwilligen selbst getragen werden.

(Infos im Internet: www.jesuit-volunteers.org bzw. www.ssps.at bzw. www.salvatorianer.at)

Die älteste Ordensfrau Kärntens feiert ihren 100. Geburtstag

Sr. Henrika Kroiß von den Ursulinenschwestern in Klagenfurt war viele Jahre im Missionseinsatz in Brasilien und in der Mandchurei

Klagenfurt, 25.06.13 (KAP) Ein besonderes Jubiläum feiern die Klagenfurter Ursulinenschwestern: Sr. Henrika Kroiß feiert am Dienstag, 18. Juni, ihren 100. Geburtstag. Sie ist damit die älteste Ordensfrau Kärntens. Die Gemeinschaft der Ursulinen feiert am Sonntag, 16. Juni, um 9 Uhr einen Fest- und Dankgottesdienst in der Klagenfurter Ursulinenkirche.

Sr. Henrika blickt auf ihr 100-jähriges Leben mit großer Dankbarkeit zurück. "Ich habe die Kirche, die Kinder, die ich unterrichtet habe, und meine Heimat immer geliebt, glühend und verantwortungsbewusst", so die Jubilarin: "Mein Leben ist voll Dankbarkeit für meine Ordensberufung, die Hingabe

an Gott und die Kirche und in besonderer Sorge um die Jugend."

Henrika Kroiß wurde am 18. Juni 1913 als Tochter eines Eisenbauers und einer Kleinbauerstochter in Saalfelden geboren, besuchte die Volks- und Bürgerschule der Ursulinen Salzburg und anschließend die Lehrerbildungsanstalt, wo sie 1933 maturierte. Im gleichen Jahr trat sie in den Orden der Ursulinen in Salzburg ein und absolvierte das Noviziat in Linz. Nach ihrer Profess 1936 in Salzburg legte Sr. Henrika die Lehramtsprüfung ab. Bis 1938, als die katholischen Schulen vom nationalsozialistischen Regime geschlossen wurden, war sie als Lehrerin tätig.

Ab 1939 war Sr. Henrika ein Jahr lang in Rom und bereitete sich auf ihren Missionseinsatz vor. Von 1940 bis 1950 war sie im Missionseinsatz in der Mandschurei (damals chinesisch-russisches Grenz- und Konfliktgebiet), wo sie im Apostolat für junge Russinnen als Erzieherin tätig war. Nach einem Jahr in Rom kehrte sie 1951 nach Österreich zurück, wo sie in den folgenden Jahren an Volksschulen der Ursulinen in Salzburg, Klagenfurt und Wien als Lehrerin wirkte.

Auf eigenen Wunsch ging Sr. Henrika 1957 nach Brasilien, wo sie sich in erster Linie um russi-

sche Mädchen, die aus der Mandschurei ausgewiesen wurden, kümmerte. Aus gesundheitlichen Gründen musste Sr. Henrika diesen Missionseinsatz 1966 aufgeben. Die "Russenmission" in Brasilien blieb ihr aber ein besonderes Anliegen, und so ist sie bis heute mit ehemaligen Schülerinnen aus ihrer Missionstätigkeit noch in Verbindung.

Seit 1967 lebt Sr. Henrika bei den Ursulinen in Klagenfurt. Sie war hier Lehrerin, Leiterin des Halbinternates und hat sich bis weit über ihren 90. Geburtstag hinaus um das tägliche freiwillige Morgenbetet der Kinder vor Unterrichtsbeginn gekümmert.

Stift Heiligenkreuz: Malteser feiern Aufnahmen in den Orden

Erstmals seit 2001 wieder ewige Gelübde von Malteserrittern - Feierlicher Gottesdienst am 22. Juni mit Bischof Kapellari

Wien, 25.06.13 (KAP) Der Malteserorden feiert nach längerer Pause wieder eine Professfeier: Am Samstag, 22. Juni, geloben zwei Kandidaten - Ludwig Call und Gottfried Kühnelt-Leffdhin - in der Heiligenkreuzer Stiftskirche lebenslange Armut, Keuschheit und Gehorsam. Der Grazer Diözesanbischof Egon Kapellari leitet den Gottesdienst, in dessen Rahmen das Ritual stattfindet und zusätzlich 15 Kandidaten in den Orden und 41 in dessen Hilfswerke aufgenommen werden. 600 Gäste seien für die Feier angemeldet, gab der Orden bekannt. Die letzte Malteser-Profess im "Großpriorat Österreich" fand vor zwölf Jahren statt.

Die beiden Kandidaten, die sich drei Jahre in zeitlichen Gelübden auf ihr Versprechen vorbereitet haben, werden durch die Profess laut Kirchenrecht zu Religiösen und tragen fortan die Bezeichnung "Fra" vor ihrem Namen. Das traditionelle Ritual sieht ein Zwiegespräch vor, in dem die Professritter Gürtel und Sporen anlegen sowie Schwertschläge auf die Schulter und ein neues Kirchengewand erhalten, ehe der Delegierte Bailli Fra' Ludwig von Hoffmann-Rumerstein in Vertretung des Großmeisters Fra' Matthew Festing ihr Gelöbnis entgegennimmt.

Mit der Profess verpflichten sich Malteserritter nicht zu einem Leben in klösterlicher Gemeinschaft, jedoch zum Gebet, dem täglichen Besuch der Messe und zu Werken der Barmherzigkeit. Sie gehören damit dem ersten Stand des Ordens, den sogenannten "Justizrittern" oder "Professen" an.

Der Malteserorden kennt insgesamt drei Stände. Der zweite Stand der "Obedienz-Ritter" verspricht den Gehorsam. Die Mitglieder des dritten Standes legen kein Gelübde oder Versprechen ab,

sind aber bereit, gemäß den Normen der Kirche zu leben und im Geiste des Ordens zu wirken.

Weltweit gibt es im Malteserorden 60 Ritter mit Profess, aus deren Mitte in Rom vom Großen Staatsrat der Großmeister des Ordens auf Lebenszeit gewählt wird.

Die 41 ehrenamtlichen Mitglieder, die gleichzeitig bei der Feier in den Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA) bzw. in den Malteser Alten- und Krankendienst (MAKD) aufgenommen werden, haben zuvor eine intensive einjährige Ausbildung im Bereich Erste-Hilfe, Pflege und Sanitätstechnik geleistet. Ebenso wie die 15 Anwärter im Orden versprechen die neuen Mitglieder, "im Geist der acht Seligpreisungen den Glauben zu leben und aktiv den Kranken und Bedürftigen zu helfen", so Norbert Salburg-Falkenstein, Prokurator der Malteser in Österreich.

Schwerpunkt humanitäre Hilfe

Der Malteserorden leistet humanitäre Hilfe für über 15 Millionen notleidende Menschen in 120 Ländern weltweit, unabhängig von deren Religion, Rasse oder politischer Überzeugung. Das Leistungsspektrum beinhaltet persönliche Betreuungs-, Alten- und Krankendienste für kranke und behinderte Menschen, regelmäßige Wallfahrten, die Arbeit mit Menschen ohne festen Wohnsitz, Ambulanzeinsätze, Krankentransporte, Rettungs- und Notarztdienste sowie internationalen Katastrophenschutz und Aufbauhilfe.

In Österreich arbeiten derzeit insgesamt 1.800 Malteser in den einzelnen Werken des Ordens. Namentlich hierzu zählen der Malteser Hospital-

dienst Austria, der Malteser Alten- und Krankendienst, der Malteser Betreuungsdienst, der Aids-Dienst Malteser, die Johannesgemeinschaft, das Haus Malta, der Malteser Care-Ring und die Rumä-

nien- und Medikamentenhilfe. Ihre Arbeitsgrundlage bilden die christlichen Werte und die humanitären Prinzipien der Unparteilichkeit und Unabhängigkeit.

Wien: Wanderausstellung zum "Fremdsein" am Stephansplatz

Ordenszentrum "Quo vadis" macht ab 1. Juli mit biblischer Sicht vertraut

Wien, 25.06.13 (KAP) Das Thema "Fremdsein" und speziell die Situation von Flüchtlingen stellt das Wiener Ordenszentrum "Quo vadis" (Stephansplatz 6) vom 1. bis 11. Juli ins Zentrum einer Ausstellung. Besonders die biblische Sicht auf die Problematik steht im Zentrum: Der Titel der Wanderausstellung der österreichischen Bibelgesellschaft lautet entsprechend "Gott hat den Fremdling lieb".

Mit ihrer Station im Ordenszentrum soll die Ausstellung besonders Einblicke geben und Austausch darüber anregen, "wie Ordensleute aus anderen Kulturen und Nationen ihr Fremdsein und die Aufnahme in Österreich erleben", ist der Einladung ins "Quo vadis" zu entnehmen. Weiters geht es auch darum, wie österreichische Missionare mit Einsätzen fern der Heimat umgegangen sind.

Gezeigt werden bei der Schau einerseits Schicksale "prominenter" Fremder in der Bibel - von Abraham und Sara über Josef, Moses und Rut bis zu Jesus und den ersten Christen. Bleibend aktuelle biblische Gebote zum Schutz des Fremden bilden einen zweiten Teil der Ausstellung, zudem ist auch das biblische Konzept der Gastfreundschaft ein spe-

zieller Schwerpunkt. Die Ausstellung, deren Eintritt während der Öffnungszeiten frei ist, ist deutsch und englisch gestaltet.

"Bibliolog" über Jesus und die Ausländerin

Am 3. Juli um 19 Uhr findet ein "Bibliolog" zur Begegnung Jesu mit der Ausländerin statt: "Wie die meisten Juden damals stand Jesus in der Spannung zwischen Abgrenzung gegenüber Ausländern, von denen Israel umgeben und auf Schritt und Tritt begleitet war, und der Offenheit gegenüber allen für Gott offenen Menschen", heißt es in der Einladung zu dem vom Redemptoristenpater Hans Hütter gestalteten Abend.

Am Mittwoch, 10. Juli, erzählen in- und ausländische Ordensleute und Missionare in einem offenen Gesprächsabend von ihren Erfahrungen mit Fremdsein. Zentrale Programmpunkte während der Ausstellungsphase sind weiters auch die "Atempause"-Gebetszeiten jeden Werktag um 12 Uhr, die dreimal - am 4., 8. und 9. Juli - von Ordensfrauen aus Korea, Tschechien und Indien mit Traditionen und Klängen ihrer Heimat gestaltet werden.

Oberösterreich: Abtweihe im Stift Wilhering am Sonntag

Benediktion von P. Reinhold Dessel durch Zisterzienser-Generalabt Mauro-Giuseppe Lepori - Festgottesdienst mit Bischof Schwarz

Linz, 25.06.13 (KAP) Im Stift Wilhering wird am Sonntag, 23. Juni, ein neuer Abt geweiht. Pater Reinhold Dessel, der das Stift bereits seit einem Jahr als Administrator geleitet hat, empfängt die Weihe vom Zisterzienser-Generalabt Mauro-Giuseppe Lepori im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Stiftskirche. Geleitet wird die Messfeier vom Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz.

Gewählt wurde Dessel für seine neue Funktion als 74. Wilheringer Abt bereits am 25. April 2013 durch das Konventkapitel. Dessel wurde 1962 in Linz geboren und wuchs in Zwettl/Rodl auf. Mit Wilhe-

ring ist er seit dem Besuch des Stiftsgymnasiums verbunden. Nach seiner Matura 1980 trat er in das Stift ein und wurde 1988 zum Priester geweiht. Nach dem Dokortitel der Theologie wirkte er als Kaplan und Pfarrer in Gramastetten und einigen Fialkirchen - eine Funktion, die er bis heute ausübt und auch weiterhin beibehält.

Das Stift Wilhering wurde 1146 gegründet. Derzeit gehören der Klostersgemeinschaft 27 Mitbrüder an. Die Patres sind für die Seelsorge in 14 Stiftspfarrern und zwei Diözesanpfarrern zuständig. Das Stiftsgymnasium wird aktuell von rund 520

Schülerinnen und Schülern besucht. Die landwirtschaftlichen Stiftsbetriebe sind zudem ein wichtiger regionaler Arbeitgeber, zudem gilt das Wilheringer

Sommertheater mittlerweile als ein Fixpunkt der oberösterreichischen Kulturszene.

A U S L A N D

Medien: Papst erwähnte Schwulenlobby im Vatikan

Vatikansprecher Lombardi wollte diese von einem chilenischen Internetportal verbreitete Nachricht am Mittwoch nicht kommentieren

Rom, 25.06.13 (KAP) Die Existenz korrupter Strukturen und einer "Schwulen-Lobby" im Vatikan hat Papst Franziskus in einem Gespräch hinter verschlossenen Türen mit den Verantwortlichen der Lateinamerikanischen und Karibischen Konferenz der Ordensleute (CLAR) beklagt. Allerdings wollte Vatikansprecher P. Federico Lombardi diese von einem chilenischen Internetportal verbreitete Nachricht nicht kommentieren.

Die CLAR bestätigte den Bericht hingegen indirekt. Dessen Vorstand betonte, die Zusammenfassung des Gesprächs zwischen dem Papst und einer CLAR-Delegation vom vergangenen Donnerstag sei nicht für die Veröffentlichung bestimmt gewesen.

Im Vatikan arbeiteten "heilige Menschen", es existiere aber auch eine "korrupte Strömung", sagte der Papst demnach nach Angaben des chilenischen Internetportals "Reflexion y Liberacion" bei der Begegnung mit den Ordensleuten. Überdies gebe es eine "Schwulen-Lobby" in der Kurie. "Wir müssen sehen, wie wir damit umgehen", zitiert die Internetseite.

Bei dem Treffen bezeichnete sich Franziskus den Angaben zufolge als organisatorisch wenig begabt. Mit der angekündigten Kurienreform habe er daher eine Kardinalskommission beauftragt. Insbesondere die beiden lateinamerikanischen Mitglieder - Oscar Rodriguez Maradiaga und Francisco Javier Errazuriz - sowie der Münchner Erzbischof Reinhard Marx seien im Unterschied zu ihm "sehr strukturiert". Daher sei die Kommission sicher in der Lage, die Reform voranzutreiben.

Nach dem Gespräch hatte einer der sechs Besucher Notizen zu dem Gespräch angefertigt, die "Reflexion y Liberacion" schließlich im Wortlaut veröffentlichte. Vorsitzenden Mercedes Leticia Casas

Sanchez, ihrem Generalsekretär Gabriel Naranjo Salazar und den anderen Vorstandsmitgliedern im privaten Gespräch anvertraut hat. Nach Informationen der italienischen Tageszeitung "La Repubblica" soll der Papst seine Theorie, die er der CLAR-Vorsitzenden Mercedes Leticia Casas Sanchez und CLAR-Generalsekretär Gabriel Naranjo Salazar und den anderen Vorstandsmitgliedern im privaten Gespräch anvertraut hat, auch schon im Mai in einer Audienz für die sizilianischen Bischöfe geäußert haben.

"Die Begegnung des Papstes mit den Vorstandsmitgliedern von CLAR hatte privaten Charakter", sagte Sprecher Federico Lombardi. Deshalb äußere er sich nicht über die Inhalte der Unterredung.

CLAR selbst bedauerte die Veröffentlichung "zutiefst" und distanzierte sich vorsichtig vom Protokoll. Die Konferenz versicherte, dass die Mitschrift ohnehin nicht für die Öffentlichkeit, sondern nur für die "persönliche Erinnerung" bestimmt gewesen sei. Sie beruhe auf den "Erinnerungen der Teilnehmer". Die wiedergegebenen Äußerungen könnten nur in einem allgemeinen, nicht jedoch im wörtlichen Sinne dem Papst zugeschrieben werden, stellte der Vorstand klar.

In dem Protokoll findet sich nicht nur die Äußerung über eine "Schwulen-Lobby" im Vatikan. Franziskus spricht demnach auch über Korruption im Vatikan und über Traditionalisten. Die Glaubenspraktiken aus der Zeit vor dem Konzil hätten sich überlebt, so der Papst. Zur Darbringung von 3.525 Rosenkränzen als spirituellem Geschenk zu seiner Wahl von traditionalistischen Kreisen, sagt Franziskus laut Protokoll: "Warum sagen die nicht einfach: 'Wir beten für Sie?'"

"Man redet von einer 'Schwulen-Lobby'..."

Auszüge des Gedächtnisprotokolls eines Treffens zwischen Papst Franziskus und lateinamerikanischen Ordensvertretern im Vatikan

Wien, 25.06.13 (KAP) Was sagte Papst Franziskus wirklich bei jenem Gespräch mit Vertretern der Lateinamerikanischen und Karibischen Konferenz der Ordensleute (CLAR) Anfang Juni im Vatikan? Hat er tatsächlich das Wort von der "Schwulen-Lobby" im Vatikan in den Mund genommen und die Gerüchte über diese Lobby damit päpstlich "geadelt"? Kein Kommentar kam dazu von Papst-Sprecher P. Federico Lombardi. Bestätigt indes wurde der Bericht von der CLAR - auch wenn man die Veröffentlichung ausdrücklich bedauere.

Verbreitet wurden Versatzstücke dieses Gesprächs, das hinter verschlossenen Türen stattfand, vom chilenischen Internetportal www.reflexionyliberación.cl. Der niederrheinische Pfarrer und Lateinamerika-Experte Norbert Arntz hat das auf der Website verzeichnete "Gedächtnisprotokoll" aus dem Spanischen übersetzt. Die "Ordensnews" dokumentieren im Folgenden Auszüge des Protokolls im Wortlaut:

Habt Mut! Schlagt neue Richtungen ein! Fürchtet Euch nicht vor den Risiken, wenn ihr auf die Armen und die Menschen zugeht, die gerade beginnen, im Kontinent ihre Stimme zu erheben. Reißt die Türen auf. Reißt die Türen auf!

Ihr werdet Fehler machen, ihr werdet anderen auf die Füße treten. Das passiert. Vielleicht wird sogar ein Brief der Glaubenskongregation bei euch eintreffen, in dem es heißt, dass ihr dies oder jenes gesagt hättet. Macht Euch darüber keine Sorgen. Erklärt, wo ihr meint erklären zu müssen, aber macht weiter. Macht die Türen auf. Tut dort etwas, wo der Schrei des Lebens zu hören ist. Mir ist eine Kirche lieber, die etwas falsch macht, weil sie überhaupt etwas tut, als eine Kirche, die krank wird, weil sie sich nur um sich selbst dreht. Meine Gesten waren nicht geplant.

In keinem Augenblick habe ich den inneren Frieden verloren. Auch wenn das eigentlich nicht meine Art ist - denn ich bin eher jemand, der sich Sorgen macht und der nervös wird. Aber meine innere Ruhe habe ich keinen Augenblick lang verloren. Das ist für mich eine Bestätigung, dass das von Gott kommt.

(...) Ich bin weder mit einem Plan nach Rom gekommen, noch habe ich einen entworfen, als sie mich wählten. Ich habe mich so verhalten, weil ich spürte, dass der Herr genau dies wollte. Aber diese

Gesten stammen nicht von mir - da gibt es einen Anderen und das stärkt mein Vertrauen. Ich bin nur mit der nötigsten Kleidung hergekommen, habe sie abends gewaschen. Und dann plötzlich dieses Ergebnis! Wo ich doch gar keine Chance hatte. Im Londoner Wettbüro wurde ich auf Platz 44 gehandelt, stellt euch das vor! Derjenige, der auf mich gewettet hat, hat natürlich einen Riesengewinn gemacht. (...)

Man muss den Spieß umdrehen, alternativ denken. Wenn im Ort Ottaviano ein alter Mann in der Nacht an Kälte stirbt, oder wenn so viele Kinder keine Schulbildung erhalten bzw. Hunger leiden, dann ist das keine Nachricht wert. Wenn dagegen die Hauptbörsen der Welt um drei Punkte steigen oder fallen, dann ist es ein Weltereignis. Das muss man umdrehen. Das darf nicht sein. Die Computer sind nicht als Bild und Gleichnis Gottes erschaffen. Sie sind Instrumente, jawohl, aber nicht mehr. Das Geld ist nicht Bild und Gleichnis Gottes. Nur der Mensch ist Bild und Gleichnis Gottes. Das muss man umdrehen. Das macht das Evangelium aus!

Man muss an die Ursachen ran, zu den Wurzeln kommen. Dass Abtreibung ein Übel ist, das ist allen klar. Aber was steckt dahinter, wenn ein solches Gesetz Zustimmung erfährt? Welche Interessen sind dahinter im Spiel? (...) Manchmal setzen mächtige Gruppen solche Konditionen, bevor sie Geld geben. (...) Habt keine Angst davor, das aufzudecken. Dabei werdet ihr es schwer haben, ihr werdet Probleme kriegen, aber habt keine Angst davor, die Ursachen aufzudecken, darin besteht die Prophetie des Ordenslebens.

(...)Zwei Sorgen will ich Euch nennen. Eine ist, dass es in der Kirche gegenwärtig eine pelagianische Strömung gibt. Es gibt bestimmte restaurative Gruppen. Ich kenne einige, in Buenos Aires hatte ich mit ihnen umzugehen. Man fühlt sich 60 Jahre zurückversetzt, in die Zeit vor dem Konzil, wie im Jahr 1940 (...).

Eine Anekdote, nur zur Illustration, nicht zum Lachen. Ich greife sie mit Respekt auf, aber sie macht mir Sorgen: Als ich gewählt war, erhielt ich einen Brief von einer dieser Gruppen. Man sagte mir: "Heiligkeit, wir bieten Ihnen diesen geistlichen Fundus an: 3.525 Rosenkränze". Warum sagen sie nicht: Wir beten für Sie, wir bitten dafür? (...) dieses Aufrechnen (...). Diese Gruppen kehren zu Praktiken und disziplinarischen Formen zurück, zu disziplinarischen

Formen, zu Dingen, die man damals anwendete, aber doch heute nicht mehr!

Die zweite Sorge betrifft eine gnostische und eine pantheistische Strömung. Beide Strömungen sind unter den Eliten zu finden, aber diese zweite eher in der gebildeten Elite. Ich habe von einer Generaloberin gehört, die die Schwestern ihrer Ordensgemeinschaft dazu aufforderte, am Morgen nicht zu beten, sondern ein spirituelles Bad im Kosmos zu nehmen. Solche Dinge machen mir Sorgen, weil sie die Inkarnation überspringen. Dabei wurde doch der Sohn Gottes Fleisch von unserem Fleisch, das Wort ist Fleisch geworden. Und in Lateinamerika zählt das nicht?! Was geschieht mit den Armen, mit ihren Leiden? - Das ist Fleisch von unserm Fleisch!

Das Evangelium ist weder veraltete Regel noch eine Art Pantheismus. Wenn du auf die Peripherien schaust, auf die Bedürftigen, auf die Drogenabhängigen, auf den Menschenhandel: Das ist das Evangelium! Die Armen sind das Evangelium!

(...) In der Kurie gibt es wirklich heiligmäßige Leute. Aber es gibt wirklich auch so etwas wie Korruption (...). Man redet von einer "Schwulen-Lobby", und wirklich, es gibt sie (...) man muss schauen, was man machen kann.

Die Reform der römischen Kurie haben fast alle Kardinäle in den Versammlungen des Vorkonklaves gefordert. Auch ich. Aber die Reform kann ich nicht durchführen (...). Ich bin nicht gut in Organisationsfragen; darin war ich nie gut. Aber die Kardinäle der Kommission werden sie voran bringen. Da ist Rodríguez Maradiaga, der ist Lateinamerikaner, der übernimmt die Leitung; da ist Francisco Errázuriz Ossa. Beide sind sehr ordnungsliebend. Auch der Kardinal von München ist gut organisiert. Sie werden die Reform voranbringen. Betet für mich, dass ich möglichst wenige Fehler mache.

(...) Es gibt etwas, was mir Kummer macht - und ich weiß noch nicht, wie ich das verstehen soll: Es gibt Ordensgemeinschaften, sehr, sehr kleine Gruppen, einige wenige Mitglieder und sehr alt (...). Sie haben anscheinend keine Berufungen mehr, vielleicht will der Heilige Geist nicht mehr, dass sie weiter machen, vielleicht haben sie ihre Aufgabe für die Kirche erfüllt, ich weiß es nicht. (...) Aber sie sind weiterhin da, kleben an ihren Gebäuden, kleben an ihrem Geld. Ich weiß nicht, warum das so ist und ich kann es nicht verstehen. Aber ich bitte euch, dass ihr euch um diese Gruppen kümmert. Der Umgang mit dem Geld: das ist etwas, worüber wir nachdenken müssen.

Deutscher Jesuit Mertes: Missbrauchsaufarbeitung nicht zu Ende

Rektor des Jesuitenkollegs St. Blasien: "Große Hoffnung macht mir hier Papst Franziskus"

Stuttgart, 25.06.13 (KAP) Auch drei Jahre nach Aufbrechen des Missbrauchsskandals in der katholischen Kirche darf es für den Jesuiten Klaus Mertes kein Ende des Nachdenkens über Macht, Missbrauch und Ungerechtigkeit in der Kirche geben. "Nur wenn wir uns diesen Fragen stellen und es uns zumuten, den Opfern wirklich zuzuhören, hat die Kirche eine Zukunft", sagte der Leiter des Jesuitenkollegs St. Blasien (Baden-Württemberg) der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA.

Große Hoffnung mache ihm hier Papst Franziskus, der für eine Kirche der Armen eintrete. "Und die Opfer von Gewalt in der Kirche zähle ich zu den Armen", so Mertes.

Zugleich würdigte der Jesuit grundsätzlich den Umgang der katholischen Kirche mit dem Missbrauchsskandal. Es sei in den vergangenen Jahren sehr viel an Aufklärungs- und Präventionsarbeit geleistet worden. Auch die Anerkennungszahlungen für Opfer seien ein wichtiger Schritt.

Eindringlich wandte sich der Jesuit gegen jede Form von Frauenfeindlichkeit in der Kirche. Dazu gehöre auch, Frauen mehr Gestaltungsmöglichkeiten zu geben. "Warum soll eine Frau nicht das Evangelium predigen oder die Krankensalbung spenden oder Diakonin werden können?" Alle vorgebrachten Gegenargumente seien letztlich nicht stichhaltig.

Auch in der katholischen Sexualmoral forderte Mertes ein Umdenken: "Die katholische Sexualpädagogik und Pastoral hat ein Problem mit dem liebenden Blick auf die Liebenden." Es könne doch nicht richtig sein, dass gerade das Christentum, das die Liebe zum Kern habe, heute immer wieder in Konflikt und Widerspruch zu "so vielen Liebeserfahrungen" komme, sagte er - beispielsweise mit Blick auf Homosexualität, außereheliche Beziehungen oder in zweiter Ehe verheiratete Katholiken. "Es läuft doch etwas schief, wenn katholische Eltern verzweifeln, weil ihr Sohn homosexuell ist."

Orden: Präventionsarbeit gegen Missbrauch weiter notwendig

Deutsche Ordensoberenkonferenz wählte neue stellvertretende Vorsitzende

Bonn, 25.06.13 (KAP) Die Deutsche Ordensoberenkonferenz (DOK) hält eine aktive Präventionsarbeit gegen sexuellen Missbrauch weiter für notwendig. Zugleich befürwortete die diesjährige Mitgliederversammlung der DOK in Vallendar (Rheinland-Pfalz) die Aufarbeitung der Situation in Heimen der Behindertenhilfe und der Psychiatrie in den Jahren 1949 bis 1975. Zu der dreitägigen Versammlung waren über 200 Oberinnen und Obere nach Vallendar gekommen.

Wie die deutsche katholische Nachrichtenagentur KNA berichtet, wählte die Versammlung am

Mittwoch, 19. Juni, die Generaloberin der Franziskanschwester von Bad Staffelstein-Vierzehnheiligen (Bayern), Regina Pröls, zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden der DOK. In ihrem Amt als Generalsekretärin der Konferenz bestätigt wurde die Ordensfrau Walburga M. Scheibel. DOK-Vorsitzender ist weiterhin Abt Hermann-Josef Kugler vom Prämonstratenserkloster Windberg bei Regensburg.

Die DOK vertritt die Interessen der Ordensgemeinschaften in Deutschland. Ihnen gehören nach Angaben der Konferenz rund 20.000 Frauen und 4.700 Männer an.

Deutsche Ordensfrau: Kritik an Gesetz gegen Menschenhandel

"Solwodi"-Gründerin Sr. Ackermann: Neuer Gesetzesentwurf sieht kaum Verbesserungen für Opfer vor

Berlin, 25.06.13 (KAP) Die Frauenschutzorganisation "Solwodi"-Deutschland hat Kritik am aktuellen deutschen Gesetzesentwurf zur Bekämpfung des Menschenhandels geübt. Es gebe letztlich kaum Verbesserungen für die Opfer - wie etwa ein bedingungsloses, ausreichend langes Aufenthaltsrecht, erklärte deren Vorsitzende Sr. Lea Ackermann am Montag, 24. Juni, in Berlin, wie die deutsche Katholische Nachrichtenagentur KNA berichtet. Die Erfahrungen von Opferschutz- und Menschenrechtsorganisationen fänden sich kaum wieder. Am Montagnachmittag findet im Bundestag eine Anhörung zu dem Entwurf statt. Sr. Ackermann ist eine von mehreren Fachleuten, die dort sprechen werden.

Abgeordnete von Union und FDP drängen seit Jahren auf eine Korrektur des Prostitutionsgesetzes, das die rot-grüne Bundesregierung 2001 auch gegen den Widerstand der Kirchen eingeführt hatte. Der aktuelle Entwurf der Koalitionsfraktionen soll die EU-Richtlinie von 2011 über den Kampf gegen Menschenhandel umsetzen. Die Gesetzesvorlage beschränkt sich aber allein auf die Umsetzung, um die EU-Frist einzuhalten.

Die Regelung sieht unter anderem härtere Sanktionen bei Menschenhandel zur Ausnutzung strafbarer Handlungen und der Bettelei sowie bei Organhandel vor. Ferner will sie Bordelle der gewerberechtigten Überwachung unterstellen. Damit können Behörden die Zuverlässigkeit des Gewerbetreibenden überprüfen.

Die von Fachleuten, Opferinitiativen und den Strafverfolgungsbehörden dringend verlangten weiteren Reformen beim Kampf gegen Zwangsprostitution sollen laut Vorlage erst von der kommenden Regierung behandelt werden.

Seit 1985 "Solidarität mit Frauen in Not"

Sr. Ackermann gründete 1985 in Kenia "Solwodi"-International ("Solidarity with women in distress - Solidarität mit Frauen in Not"). Die Ordensfrau musste miterleben, wie reiche Urlauber Frauen und zum Teil Kinder als Prostituierte benutzt hatten. Das veranlasste sie, Gruppen zu gründen; mit dem Ziel, "Frauen, die Opfer von Frauenhandel und Zwangsprostitution geworden sind, eine Perspektive zu eröffnen, ihnen Wohnungen zu vermitteln und ihnen eine Berufsausbildung zu ermöglichen, damit sie unabhängig leben können", so Ackermann.

"Solwodi" ist heute in Kenia, Deutschland, Rumänien und Österreich vertreten. Sr. Ackermann: "Immer öfter kommt es vor, dass 13-Jährige im Bordell anzutreffen sind, und niemanden stört das. Das sind schwere Verbrechen, die nicht geahndet werden." Die Politik habe sich bei der großen Thematik Prostitution aus dem Staub gemacht, indem sie diese zum Beruf erklärt hat. Es sei ungeheuer wichtig, dass viele Menschen ungeschminkt hinschauen und damit wissen, "was in der Szene wirklich los ist." Niemand gehe freiwillig in die Prostitution, so die Ordensfrau.

"Solwodi"-Österreich wird von sechs Frauenorden getragen: Caritas Socialis, Salvatorianerinnen, Congregatio Jesu, Institut der Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens, Barmherzige Schwestern

vom hl. Vinzenz von Paul und Missionskongregation der Dienerinnen des Heiligen Geistes. (Infos: www.solwodi.at)

Malteser richten Feldhospital an türkisch-syrischer Grenze ein

Koordinator Hochedez: "Viele Flüchtlinge haben Schlimmes erlebt" - Krieg führt zu chronischen posttraumatischen Belastungsstörungen und psychosomatischen Erkrankungen

Köln, 25.06.13 (KAP) Die Malteser weiten ihre Nothilfe für Kriegsflüchtlinge im Syrien-Konflikt aus: In der türkischen Stadt Kilis, fünf Kilometer entfernt von der syrischen Grenze, wird ein mobiles Feldhospital für 24 Patienten eingerichtet, wie das Internationale Malteserhilfswerk in einer Aussendung mitteilte. Das Feldhospital soll das städtische Krankenhaus in Kilis unterstützen, der ersten Anlaufstation für verletzte Flüchtlinge aus Syrien. "Weil immer mehr Flüchtlinge nach Kilis kommen, sind die Gesundheitseinrichtungen voll und die Stadt braucht dringend Unterstützung", so Malteser Nothilfe-Koordinator Oliver Hochedez.

Noch schlimmer als in Kilis sei es auf der syrischen Seite der Grenze. Hochedez: "Hier ist die medizinische Versorgung absolut unzureichend. Die Menschen sind von der Flucht gezeichnet: Sie sind

erschöpft und viele sind krank oder durch die Kriegshandlungen verletzt."

Das Malteser-Feldhospital besteht aus mehreren Containern, die Platz für 24 Betten bieten. Vorgeesehen ist auch ein Behandlungsraum zur psychologischen Hilfe für traumatisierte Patienten. "Viele Flüchtlinge haben Schlimmes erlebt. Der langanhaltende Krieg führt zu chronischen posttraumatischen Belastungsstörungen und psychosomatischen Erkrankungen", schilderte Hochedez die Situation.

Mittelfristig sei man auch in der Lage, die Container nach Syrien zu bringen und dazu beitragen, die Gesundheitsversorgung wieder aufzubauen", so der Malteser.

Der Malteserorden leistet über sein Hilfswerk in rund 100 Projekten in mehr als 20 Ländern Hilfe für Menschen in Not, unabhängig von deren Religion, Rasse oder politischer Überzeugung.

Istanbul: Dominikanerpater kritisiert europäische Türkei-Politik

Leiter des Zentrums für interreligiösen und interkulturellen Dialog, Monge: Wegen fehlender Opposition ist Kurswechsel nur durch moderaten Flügel innerhalb der Regierungspartei AKP möglich

Ankara, 25.06.13 (KAP) Das langjährige Untätigkeit der EU-Politik in Hinblick auf einen Beitritt der Türkei hat die autoritären Tendenzen im Land laut dem Leiter des Istanbul Zentrums für interreligiösen und interkulturellen Dialog, Claudio Monge, begünstigt: Da die einst angestrebte politische Vision Europa für die Türkei zunichtegemacht worden sei, würden Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogans jüngste Äußerungen, in denen dieser "im Grunde die Legitimität des Europaparlaments missachtete", nicht verwundern, so der Ordensmann, der auch die Dominikanergemeinschaft in der Stadt am Bosphorus leitet, gegenüber der vatikanischen Nachrichtenagentur "Fides".

Bis zum Jahr 2006 hätten, so Monge, Erdogan und seine Partei auf den EU-Beitritt gehofft und zu dessen Förderung auch viele Reformen auf dem Weg

gebracht. Danach wurde einem neuen Kurs Erdogans und der Türkei im Allgemeinen der Weg geebnet: So hatte man zuerst versucht, sich im Szenarium der arabischen Länder und "Brüder im Glauben" neu zu positionieren. Der Beginn der Aufstände des "arabischen Frühlings" sowie der Syrien-Konflikt hätten dann jedoch politische und diplomatische Pläne und millionenschwere Investitionen platzen lassen.

Die Reaktion des "stolzen Erdogan" sei der populistisch-autoritäre Weg und die Vorstellung von Selbstgenügsamkeit gewesen, so der Dominikanerpriester weiter. Was den türkischen Regierungschef seiner Ansicht milder stimmen könnte, sei nun nur noch eine interne Opposition der islamisch-konservativen Regierungspartei AKP, "da es in der Türkei keine politische Opposition gibt, was in den

drei Wochen seit Beginn der Krise unmissverständlich deutlich wurde".

Zu beobachten gelte es in dieser Perspektive laut Monge die "wachsende Kluft" zwischen Erdogan und Staatspräsident Abdullah Gül, der sich in den vergangenen Wochen mehrmals den Weg des Dialogs mit den Demonstranten eingeschlagen habe. Bei den Präsidentschaftswahlen 2014 werde sich das "Duell" zwischen den beiden Politikern entscheiden, da Unzufriedene mit Erdogans Politik für eine zweite Amtszeit Güls stimmen müssten.

Schulmeister fehl am Platz

An die UNO und die EU-Mitglieder gerichtet, appellierte Pater Monge dazu, der Türkei "nicht länger Lektionen in Demokratie erteilen" zu wollen: Nach ihrem Versagen bei der Türkeipolitik seien sie "nicht

glaubwürdig". Die USA werde seiner Einschätzung nach keinen Kollisionskurs mit Erdogan fahren, denn "mit der derzeitigen Krise und der Instabilität in der Region werden Fragen der internen Demokratie von den US-amerikanischen Politikern als zweitrangig betrachtet im Vergleich zum Erhalt einer soliden Partnerschaft mit einem NATO-Mitglied in der Region".

Wenngleich Monge den EU-Beitritt der Türkei bereits "endgültig der Vergangenheit" zuordnet, hat Staatspräsident Gül am Dienstag gegenüber der Istanbuler Zeitung "Hürriyet" zu einem Neustart des Reformprozesses als Teil der EU-Beitrittsverhandlungen aufgerufen. Gleichzeitig mahnte er das Europarlament, "nicht unausgeglichen" in seiner Kritik an der Türkei zu sein.

Pakistan: Angriffe auf Einrichtungen der Ordensfrau Ruth Pfau

Heim für Leprakranke bei Karachi war in vergangenen Tagen gleich zwei Mal Ziel von gewalttätigen Angriffen

Wien-Islamabad, 25.06.13 (KAP) Ein Heim für Leprakranke nördlich von Karachi, das von der deutschen Ärztin und Ordensschwester Ruth Pfau gegründet wurde, war in den vergangenen Tagen gleich zwei Mal Ziel von gewalttätigen Angriffen. So sei bei einem Angriff auf das Heim in den Hügeln von Manghopir, nördlich der pakistanischen Hauptstadt Karachi, ein Mitarbeiter schwer verletzt worden, berichtet das Österreichbüro der Menschenrechtsorganisation "Christian Solidarity International" (CSI).

Ruth Pfau ist die Gründerin der Lepra-Station MALC (Marie Adelaide Leprosy Center) in Karachi, die 157 Zweigstellen in Pakistan betreibt. In Manghopir betreibt die Organisation eine Schule, ein Wohnheim für 80 Mädchen und das Heim für Leprakranke.

"Erst einige Tage vorher wurden in der nur 500 Meter vom Heim entfernten Schule zwei Mitarbeiter von uns erschossen", berichtet Mervyn Lobo, Geschäftsführer des MALC-Leprazentrums, in einem Schreiben an CSI-Österreich. "Wieder dasselbe Muster: Unbekannte Männer auf Motorrädern, der hintere Mann schießt." Während man beim ersten Angriff noch angenommen habe, dass es sich um eine un-

durchsichtige private Fehde handle, sei man jetzt anderer Meinung. "Es geht offenbar um gezielte Anschläge gegen uns und unsere Patienten", so Lobo.

Das bestätigt auch Claudia Villani, eine enge Mitarbeiterin von Ruth Pfau, die sich derzeit im Zuge einer Vortragsreihe in Europa aufhält, im Gespräch mit der ORF-Religionsabteilung (Information unter www.religion.ORF.at).

Sie glaubt allerdings nicht, dass die Anschläge etwas mit dem christlichen Hintergrund der Einrichtungen oder mit der Person Ruth Pfau zu tun haben. "Wir gehen momentan davon aus, dass hier einfach versucht wird, möglichst viel Unruhe zu säen und alle internationalen Institutionen und NGOs so zu verunsichern, dass sie sich zurückziehen."

Die Patienten im angegriffenen Heim sind Leprakranke, die aufgrund ihrer Erkrankung aus ihren Familien und Dörfern verstoßen wurden. Die meisten seien von Ruth Pfau und ihrem Team auf der Straße, in Wäldern oder Höhlen aufgefunden worden, berichtet CSI-Österreich. Die zahlreichen Höhlen in der Gegend um Manghopir würden aber in der jüngeren Vergangenheit auch von den Taliban als Verstecke benutzt.

60 Jahre Kairoer Dialoginstitut IDEO: Große Feiern

Dominikanisches Institut für orientalische Studien lud koptischen Papst Tawadros und Al-Azhar-Großimam Al-Tayeb zu Jubiläum - Vatikan hatte noch vor 2. Weltkrieg Dominikaner beauftragt, islamischen Glauben zu studieren und Kirche mit islamischer Weltanschauung bekannt zu machen

Kairo, 25.06.13 (KAP) Eine der ältesten und wichtigsten Dialog-Institutionen der katholischen Kirche, das "Institut Dominicain d'Etudes Orientales" (IDEO) in Kairo, feiert sein 60-jähriges Bestehen. Am Auftakt der Festfeiern nahmen in der ägyptischen Metropole der koptische Papst-Patriarch Tawadros II., der Großimam der Al-Azhar-Universität, Ahmed Al-Tayeb, die katholischen Bischöfe Ägyptens und Vertreter des Dominikanerordens teil. Das 1953 von den Dominikanern eröffnete Institut ist einer der Brennpunkte des christlich-islamischen Dialogs.

Der 1216 vom Heiligen Dominikus gegründete Prediger-Orden ist seit dem Mittelalter im Nahen Osten präsent. 1938 hatte der Vatikan die Dominikaner von Jerusalem beauftragt, den islamischen Glauben zu studieren und die Kirche mit der islamischen Weltanschauung bekannt zu machen.

Erster Direktor des Dominikanischen Instituts für Orientalische Studien in Kairo wurde der ägyptische

Dominikaner P. Georges Anawati (1905-1994), einer der großen Pioniere des christlich-islamischen Dialogs. Der Ordenstheologe, der von der Orthodoxie zum Katholizismus konvertiert war, hatte entscheidenden Einfluss auf Formulierungen der Konzilserklärung "Nostra Aetate" über das Verhältnis der katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen.

Die jüngsten politischen Veränderungen in Ägypten haben die Aktivitäten des IDEO bisher nicht beeinträchtigt. Als Ausländer hätten sich die Dominikaner in der politischen Debatte und bei den Demonstrationen zurückgehalten, aber sie seien in vielen Milieus gut vernetzt, betonte IDEO-Direktor P. Jean-Jacques Perennes: "Wir Dominikaner sind hier und wir bleiben hier, wir teilen das Leben der Ägypter, ihre Hoffnungen, ihre Ängste, ihre Sorgen".

Moskauer Patriarch: Mönche sollen nicht so viel im Web surfen

Kyrill I. rügt bei Athos-Besuch klösterliches Medienverhalten: "Auf der einen Seite verlassen Mönche die Welt, auf der anderen Seite surfen sie im Internet, wo es Menge an Sünden und Versuchungen gibt"

Athen, 25.06.13 (KAP) Der Moskauer Patriarch Kyrill I. hat zum Abschluss seines Griechenland-Besuchs den Berg Athos als "Zentrum der ganzen Orthodoxie" bezeichnet. Im bulgarischen Athos-Kloster Zografou ging Kyrill I. vor den Mönchen auch auf die "Versuchung des Internets" ein, wie die Stiftung Pro Oriente berichtet: "Viele Mönche tun etwas völlig Unvernünftiges: Auf der einen Seite verlassen sie die Welt, auf der anderen Seite surfen sie mit ihrem Handy im Internet, wo es bekanntlich eine Menge an Sünden und Versuchungen gibt."

Durch ihr Gebet würden die Mönche vom Berg Athos die Orthodoxie in der ganzen Welt stützen, sagte Kyrill I. Die Verantwortung der Mönche sei groß. Sie gelte auch der Einheit aller orthodoxen Kirchen, der Reinheit der Orthodoxie und des monastischen Lebens.

Es habe seinen guten Grund, dass die monastischen Traditionen so streng seien. So würden die besten Bedingungen für die Verwirklichung des Heils geschaffen. "Wenn ein Mönch online surfen will,

sollte er dann nicht darüber nachdenken, ob sein Platz überhaupt in einem Kloster ist?", stellte der Moskauer Patriarch fest.

Bei seinem Besuch in der nordgriechischen autonomen Mönchsrepublik Athos in der Vorwoche kündigte der Patriarch auch an, dass er 2016 - aus Anlass der 1.000-Jahr-Feiern der russischen Präsenz auf dem Heiligen Berg - wiederkommen werde. Bis dahin soll auch das erste russische Kloster auf der dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel unterstellten Klosterhalbinsel, das Xilourgou-Kloster - wieder aufgebaut sein.

Xilourgou wurde in der Regierungszeit Fürst Wladimirs des Heiligen errichtet. Die erste schriftliche Erwähnung geht auf das Jahr 1016 zurück.

Der Wiederaufbau dieses Klosters sei ein Ausdruck des Dankes an jene Mönche, die "1.000 Jahre hindurch die russische monastische Tradition auf dem Athos lebendig erhalten haben", so Kyrill I.

In besonderer Weise würdigte der Moskauer Patriarch bei seinem Athos-Besuch das Kloster Vato-

pedi, von wo der "Gürtel Mariens" im Herbst 2011 nach Russland gebracht worden war. Vatopedi sei damit zu einem "Zeugen der Wiedergeburt der russischen Kirche" geworden. Vier Millionen Gläubige

hätten während der mehrwöchigen "Pilgerfahrt" der Reliquie durch Russland vor dem "Gürtel Mariens" gebetet und ihr Leben damit auf das Evangelium ausgerichtet, sagte der Moskauer Patriarch.

**IMPRESSUM:**

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut „Katholische Presseagentur“
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen,
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
E-Mail an die Verwaltung: buerro@kathpress.at
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
Bankverbindung: Schelhammer&Schattera
Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
DVR: 0029874(039)